

te 1967 die Meisterprüfung als Bildhauer ab und qualifizierte sich 1968 als freischaffender Künstler. Zurückblickend bestand Bühners Leben eigentlich nur aus Prüfungen. Alles ist gut gegangen; am besten die Selbst-Prüfung „in eigener Sache“; das wohlüberlegte Tasten in die risikoreiche Selbständigkeit eines Freischaffenden und die Wahl einer Lebensgefährtin, ohne deren Verständnis und Idealismus der Schritt zum freien Schaffen zweifellos schwieriger gewesen wäre. Die aus der Batschka stammende Donauschwäbin versteht es, sich einzufühlen in das Wollen und Wirken ihres Mannes, „mitzugehen“ auf dem Weg, den er beschreitet, – als guter Geist in Werkstatt und Haushalt ohne Aufhebens die notwendige Ergänzung zu sein.

Lothar Bühner hat neben zahlreichen Holzschnitzereien auch größere Werke geschaffen; so die Bronzetüren für die Aussegnungshalle in Premich, ein Aluguß-Relief (3 m hoch) für einen Kindergarten in Bad Neustadt, ein Aluguß-Relief (3 x 1 m) „Rhön“ für die Kreissparkasse Bad Neustadt, ein Bronze-Relief mit dem Bildnis des Förderers Dipl. Ing. Walter Prah im Hallenbad zu Bad Neustadt. Für seine Heimatgemeinde Sandberg schuf er ein Friedhofskreuz aus einem Block Muschelkalk. Im Herbst 1975 wurde ihm aufgrund eines Wettbewerbs die künstlerische Gestaltung des Chor-



raums der Stadtpfarrkirche in Bad Neustadt (Alu-Kreuz 3,70 m) zuerkannt.

Wenn er nicht modelliert, schnitzt oder einen Steinblock mit Meißel und Schlegel bearbeitet, sitzt er zuweilen an der Staffelei und malt.



KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Würzburg: Eine Auflage von 250.000 Exemplaren erreichte die Langspielplatte „Weihnachten daheim“ der Edition „Des Alpes“. Die Platte umfaßt eine Sammlung der beliebtesten deutschen Weihnachtlieder, dargeboten von den Würzburger Domsingknaben unter der Leitung von Domkapellmeister Siegfried Koesler. Die Lieder bearbeitet und begleitet hat Domkantor Otmar Faulstich, Koeslers Stellvertreter in der Leitung der Domsingknaben und Lehrbeauftragter an der Würzburger Musikhochschule. Der etwa 130 junge Sänger umfassende Chor hat

seit seiner Gründung durch den damaligen Domkapellmeister Franz Fleckenstein im Jahre 1961 stetig an künstlerischem Format wie äußerem Ruhm gewonnen. Neben dem Dienst im Dom, für den er über ein ständig wachsendes Repertoire verfügt, übernimmt der Chor gelegentlich auch andere Verpflichtungen wie Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen, Gottesdienste und Konzerte in deutschen und europäischen Städten. Seine neue LP soll nicht zuletzt ein weihnachtlicher Gruß an die Deutschen im Ausland sein.

fr 208

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Bamberg - Schöne Bürgerhäuser - Gesichter einer Stadt. Im Europäischen Jahr des Denkmalschutzes 1975 herausgegeben von der Stadt Bamberg u. dem Fränkischen Tag. 139 SS, Glb. DM 19.80.

Über eine liebenswerte Stadt ein lesens- (und betrachtenswertes!) wertiges Buch! Ein Aufruf an die Bamberger Bürger von Bundespräsident Walter Scheel, den man gleich abgebildet sieht vor einer Fotovergrößerung von Bambergs „Klein-Venedig“ - ein Aufruf an Bambergs Bürger also (dem man ironisch zufügen möchte: „Und was macht ihr mit dem Leist-Haus“?) steht am Anfang. Oberbürgermeister Dr. Matthieu beschreibt den „Bamberger Weg“ zum Denkmalschutz, den Weg der vielen „kleinen Schritte“, der sinnvoll erscheint. Und dann liest man mit Schmunzeln, mit Freude und auf jeden Fall mit Zustimmung Monika Kreiner-Reichmanns (der auch die kluge Reaktion zu danken ist): „Von der Lust und der Last, ein Bamberger zu sein“, köstlich, köstlich, der Unterschied zwischen Bambergern, zwischen Einheimischen und Fremden (wer je in dieser goldenen Stadt gelebt hat - und seien es, wie ich, nur Tage der Ar-

beit in der Staatsbibliothek -, der merkt, daß die Bamberger hier auf's Haar getroffen sind). Ebenso prima Hans Rothenburgers „Marginalien zum Denkmalschutzjahr aus der Frontperspektive“. Und dann freut man sich an Emil Bauers teils farbigen Fotos und schlägt Seite auf Seite um und kann sich nicht satt sehen an den Schönheiten dieser Stadt. Und bewundert Wolfgang Kreiners ausgewogenes Layout. Und stimmt den Aussagen Seite für Seite zu, z. B. (S. 120, Abb. 67) Hainstr. 13: „Stäckäläsgotik“ - „Der Gründerstil, der Neostil (Neugotik, -romanik oder -klassizistisch), der Jugendstil, der vielgeschmähte „Zuckerbäckerstil“: Sie alle haben im Betonzeitalter einen neuen Stellenwert bekommen, denn sie künden von der Gesinnung des Bürgertums...“ (Nur zu wahr und richtig! Ja, ich mag das Plüschsofa und die „Stäckäläsgotik“ und die aus unreifer Jugenddummheit geborene Liebe zum glatten Beton ist vorbei). Man kann Bamberg beneiden, um das unverwechselbar Bambergische und um dieses Buch, das genauso so ein Individuum ist, das jeder Heimatpfleger, noch mehr aber jeder Stadtplaner und Architekt lesen müßte!! Z. B. auch das Kapitel „Mittler zwischen